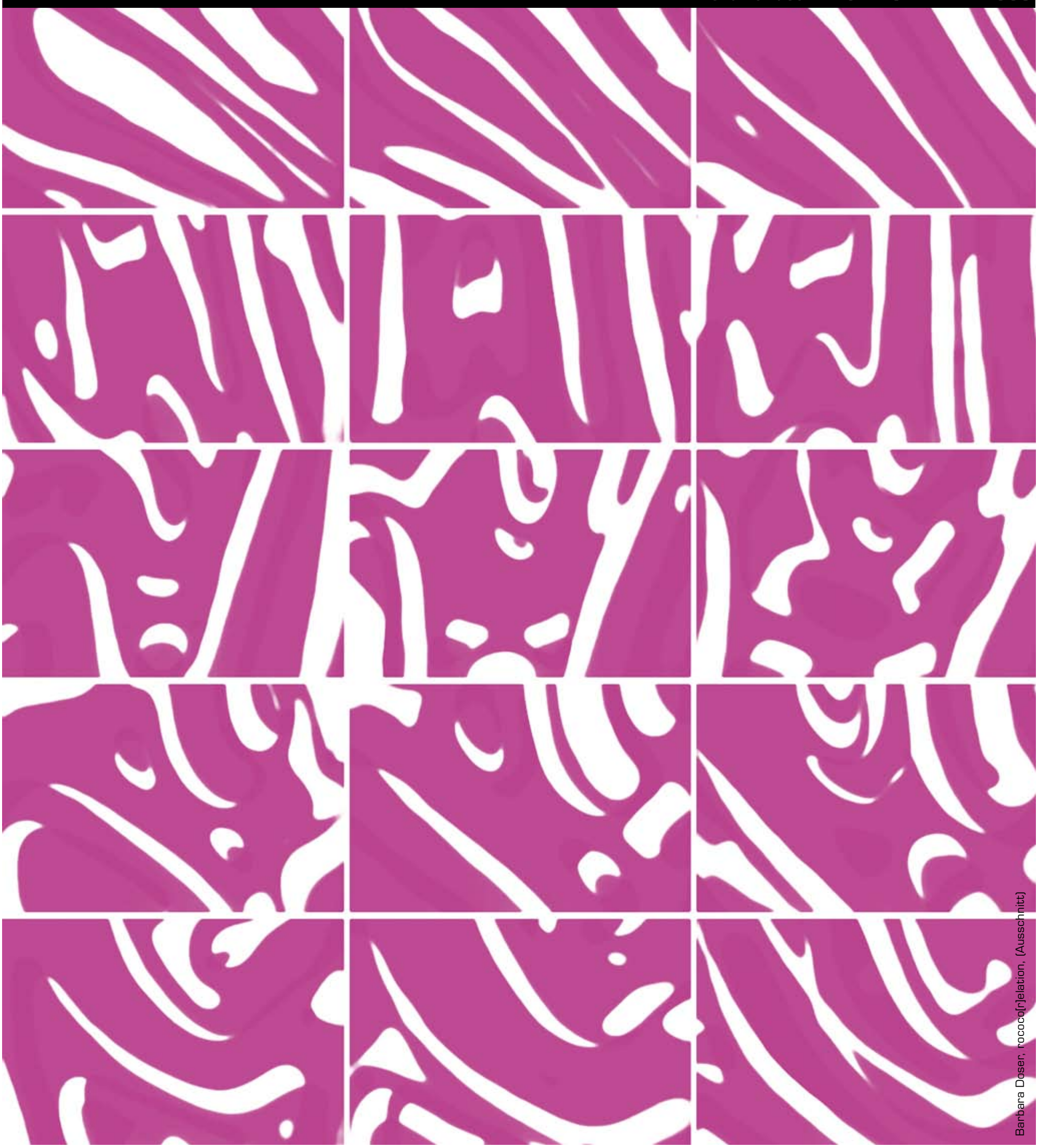
©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM

ferdinandea NR 6 NOVEMBER 2008



Barbara Doser, rococo[r]elation, (Ausschnitt)

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

editorial

ANDREAS TRENTINI
VORSTAND

Sehr geehrte Leserin!
Sehr geehrter Leser!

Wieder neigt sich ein Jahr zu Ende. Ein Jahr, in dem vieles bewegt wurde. So ist die Moderne Galerie neu gehängt und um die Art-Box vergrößert worden, neben sieben Ausstellungen über das Jahr aus der Gegenwartskunst. Die Ausstellung „Wilderer“ erfreut sich eines großen Zuspruchs. Große Erfolge buchen auch die Ausstellungen „Automaten-Welten“ und „Bahnbrechend“ im Zeughaus. Besonderer Beliebtheit erfreut sich unsere Zeitschrift „ferdinandea“, die Konzerte und die immerhin zehn Museumsfahrten im letzten Jahr.
Diese Ausgabe beschäftigt sich unter anderem mit den feldarchäologischen Forschungen, die eine intensive Tätigkeit darstellen. Wenn man sich einmal zurücklehnt und die Aktivitäten in den Sammlungen von weiter weg betrachtet, sieht man, welch weites Feld in diesem Vielspartenhaus bearbeitet wird.
Sie, liebe Vereinsmitglieder, unterstützen dies mit Ihrem Beitrag, wofür ich Ihnen besonders danken möchte. Ich freue mich schon auf das kommende Jahr!

interview

MEINRAD PIZZININI IM GESPRÄCH

Sie werden mit Ende des Jahres in Pension gehen. Seit 1969 sind Sie am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum tätig und stehen seit 1976 als Kustos den Historischen Sammlungen vor. Was werden Sie am meisten und was am wenigsten vermissen?

Ich muss sagen, dass mir die Arbeit im Museum insgesamt bis heute Freude macht. Was mich besonders fasziniert, ist die geforderte Vielseitigkeit, das ständige Weiterlernen und dass unsere Wissenschaft im Museum praxisbezogen ist. Ich habe überhaupt interessante Jahrzehnte miterlebt, in denen sich das Museum vom „Musentempel“ zur allgemein anerkannten Bildungsstätte gewandelt hat.
Sehr gerne habe ich Ausstellungen gemacht, im Ferdinandeum, vor allem im Zeughaus und auch auswärts wie die Landesausstellungen.
Was wird mir am wenigsten abgehen? Der Verwaltungskram fällt weg. Er ist zwar notwendig, aber nicht gerade sehr interessant. Telefon- E-Mail-Terror, die in letzter Zeit stark zugenommen haben, werde ich wohl kaum vermissen, aber wer weiß ...

Wie sehen Sie die Entwicklung der Historischen Sammlungen und in diesem Zusammenhang die Positionierung des Zeughauses als Museums- und Ausstellungsort während ihrer Tätigkeit?

In den ersten Statuten des im Jahr 1823 gegründeten Ferdinandeums ist die Vielfalt der geschichtlichen Sammlungsbereiche schon vorgezeichnet. Sie reicht von den Urkunden über Akten, Flugschriften, Siegel, Münzen, Medaillen bis zu Landkarten usw. Bei meiner Anstellung im November 1969 war ein Posten für die Betreuung dieser Bereiche gänzlich neu. Im Lauf der Zeit sind weitere Sparten dazu gekommen von der Fotografie bis zur Alltagskultur.
Das Zeughaus ist erst 1973 als Museum eröffnet worden und von da an, mit seiner Leitung betraut, habe ich auch hier meinen Sitz. Ein Handycup von Anfang war, dass es vom Stadtzentrum etwas abgelegen ist. Mir war bald klar, dass es auch im Zeughaus Sonderausstellungen braucht, um besonders das einheimische Publikum anzuziehen. Die erste Ausstellung habe ich hier im Sommer 1977 gemacht.

Welche Aufgabe, welche Entscheidung war die schwierigste?

Dabei fällt mir sofort das Hochwasser ein! Der 6. August 1985 wird mir immer als Albtraum in Erinnerung bleiben. Es dauerte viele Monate bis wieder einigermaßen normale Zustände geherrscht haben und das Museum wieder eröffnet werden konnte.

Wie schauen allgemein die Veränderungen aus, die ein historisches Museum betreffen und wie haben sich Sammlungsphilosophie sowie Sammlungsstrategie wie auch die Präsentationsformen gewandelt?

In den vielen Jahren, in denen ich im Museum arbeite, hat sich sehr viel getan bzw. gewandelt. Wenn früher Museum mit Kunstmuseum nahezu gleichgesetzt worden ist, so haben sich die historischen Museen doch schon längst gut positioniert. Die Präsentationsformen haben sich seit den 1970er-Jahren allgemein gewandelt. Man versucht nicht mehr „alles“ zu zeigen.
Noch zur Sammelstrategie: Bei den früher doch eher spärlichen finanziellen Mitteln war es utopisch, sich eine tief greifende Sammelstrategie auszuhecken. Dennoch ist es in weiten Bereichen gelungen, Lücken zu schließen.

Wie hat sich dieser Wandel auf das Zeughaus ausgewirkt?

Durch die allgemeine zurzeit gültige Art der Präsentation war es in den 1990er-Jahren hoch an der Zeit, das Museum im Zeughaus neu aufzustellen, was mir als Projektleiter große Freude bereitet hat. Im Mai 1999 wurde es dann eröffnet.

Wie soll Ihrer Meinung nach die Zukunft der Historischen Sammlung und des Museumsstandortes Zeughaus aussehen?

An den prinzipiellen Aufgaben wird sich kaum viel ändern können. Intern ist viel zu tun. Wir sind schon einige Zeit dabei, die guten alten Karteikarten in die PC’s einzuspeichern. Es gibt heute eben moderne Aufarbeitungsmethoden, die man nützen muss.
Dass ich natürlich dafür bin, dass das Zeughaus nicht durch irgendwelche missbräuchliche Verwendung herabgewürdigt wird, ist klar. Es muss weiterhin ein Museum der Geschichte und Kulturgeschichte Tirols in seinen historischen Grenzen bleiben. Und dies darf man nie vergessen: Das weitum monumentalste profane Gebäude aus der Zeitenwende um 1500 bzw. aus der Zeit Kaiser Maximilians I. ist ja selbst schon Ausstellungsstück Nummer 1!
Was den Standort betrifft, so kann man das Zeughaus natürlich nicht an einen günstigeren Platz verschieben. Die Situation könnte sich aber insofern ändern als man für das nahe gelegene Siebenkapellen-Areal eines Tages doch eine sinnvolle Verwendung finden wird. Vielleicht ist dann eine gegenseitige Ergänzung bzw. Aufwertung möglich.

In welcher Beziehung soll und wird das Zeughaus zum Museum am Bergisel stehen?

Das Zeughaus bleibt das eigentliche „Haus der Geschichte“, wie es von uns seit der Neuaufstellung auch vermarktet wird. Es wird seine Identität behalten, was eigentlich durch das Gebäude an sich, wie schon gesagt, vorgegeben ist. Vor Jahren hat sich das Ferdinandeum um das Zeughaus bemüht und man darf es wohl als eine würdige Zweigstelle ansehen. Und wenn das Land Tirol das Gebäude demnächst ankauft, wird am bisherigen Verwendungszweck meines Erachtens erst recht nicht gerüttelt werden.

Da wohl angenommen werden kann, dass für Sie Pension nicht gleich Ruhestand bedeuten wird, möchten wir Sie nach ihren Zukunftsplänen fragen.

Auch als Ehrenamtlicher könnte ich in den Historischen Sammlungen noch vieles tun, was mich interessiert und wozu bisher einfach keine Zeit vorhanden war. Auch zum Publizieren bleibt etwas mehr Zeit als bisher. Als ganz wichtiges Projekt erscheint mir eine Geschichte des Zeughauses selbst. Auch aus Süd- und Osttirol sind bereits Bitten um Mitarbeit in verschiedenen Projekten an mich herangetragen worden. Wichtig ist sicherlich, dass man das Gefühl hat, gebraucht zu werden.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute!

franz pöhacker – befindlichkeiten plastik und graphik 1960–2008

BIS 11. JÄNNER 2009, DI–SO 9–18 UHR, FERDINANDEUM

SONIA BUCHROITHNER

Mit der Ausstellung „Franz Pöhacker – Befindlicheiten. Plastik und Graphik 1960-2008“ setzt das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum den auf die Vermittlung der Plastik und Skulptur ausgerichteten Schwerpunkt des heurigen Ausstellungsjahres fort. Nach Walter Pichler und Bernhard Leitner wird mit Franz Pöhacker ein Künstler präsentiert, dessen Schaffen aufs Engste mit dem Land Tirol verbunden ist.

Franz Pöhacker 1927 in Graz geboren, übersiedelte 1931 nach Hall in Tirol. Von 1941 bis 1946 lernte er unter Hans Pontiller an der Kunstgewerbeschule in Innsbruck. Sein Praktikum absolvierte er bei dem Bildhauer Franz Staud, der als Kustos auf Schloss Ambras das noch geschlossene Depot des Ferdinandeums verwaltete. Von 1950 bis 1957 studierte Pöhacker an der Akademie der bildenden Künste in Wien, zuerst bei Franz Santifaller und ab 1951 bei Fritz Wotruba, der ihm künstlerisch und menschlich zum großen Vorbild wurde. Bald nach dem Studium fand der Künstler zu „seinem“ Thema: Der Mensch. 1959 lässt sich er sich als freischaffender Bildhauer in Hall nieder. Von 1972 bis 1992 unterrichtet er darüber hinaus als Kunsterzieher am Gymnasium der Franziskaner in Hall; Seither widmet er sich wiederum verstärkt der Bildhauerei. Daneben ist er als Zeichner tätig.

Für Franz Pöhacker ist zu Beginn seines Schaffens die Kunst seines Lehrers Fritz Wotruba richtungweisend. Auch für ihn gilt es Wotrubas auf den Menschen bezogene und aus der Formzergliederung der Kubisten abgeleitete bildhauerische Sprache zu überwinden und dessen Naturform und Menschenbild im Bereich der Plastik neu zu formulieren und mit neuen Symbolen aufzuladen. Ende der sechziger Jahre findet Pöhacker in der Auseinandersetzung mit der Formensprache Wotrubas zu einer persönlichen Aussage für sein bildhauerisches Gestalten. Er „entdeckt“ die Kugel als vollkommene plastische Form und schafft in der Folge seine Formenstrukturen aus den geometrischen Grundformen des Kegels, der Kugel und des Zylinders, die, in einem dynamischen und spannungsreichen Raumbezug ineinander gefügt, den Bewegungsabläufen des menschlichen Körpers oder dem Rhythmus des Lebens in der Natur nachempfunden sind. Augenscheinlich wird dies in der für die Universitätsklinik 1971 geschaffenen Plastik der „Großen Erdfrau“, die in der Ausstellung neben einer Reihe anderer großen Plastiken der siebziger und achtziger Jahre gezeigt wird. Das Schwergewicht der Ausstellung liegt jedoch auf der Präsentation der mehr „abstrakten“ kleinformatigen Arbeiten aus den letzten zehn Schaffensjahren, in denen der Künstler wiederum verstärkt die Eigenschaften des Figuralen und der kubischen Formenwelt sowie des Kristallinen vor Augen führt. Begleitend dazu finden Zeichnungen und Aquarelle aus den Jahren 2006 bis 2008 Eingang in die Ausstellung. Aus Anlass der Ausstellung wird darüber hinaus die für das Kaunertalkraftwerk in Prutz geschaffene große Skulptur der „Gebündelten“ von 1962/63 bis 23. November 2008 auf dem Vorplatz des Ferdinandeums zu sehen sein.

Franz Pöhackers wichtige Arbeiten im öffentlichen Raum in Tirol sind u. a. „Die Gebündelten“ für das Kaunertalkraftwerk der TIWAG in Prutz (1963-1966), Bronze-Reliefs für das Vestibül des Tiroler Landestheaters (1967), die „Große Erdfrau“ für die Innsbrucker Universitätsklinik (1971), die „Große Wachsende“ (TGKK, 1977), „Lebenszeichen“ (Frauen- und Kopfklinik, Innsbruck, 1986), Brunnen für die Sparkasse Hall (1991), Altarraum der Marienkapelle der Kapuzinerkirche, Innsbruck (1994), „Die große Kristalline“ (Kongresshaus Innsbruck, 1995).

Raumansicht der Ausstellung im Ferdinandeum. Foto: Pock/TLM

RAHMENPROGRAMM
So, 16.11.2008, 11 Uhr: Rundgang durch die Ausstellung mit Franz Pöhacker
So, 30.11.2008, 11 Uhr: Führung durch die Ausstellung

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Texten von Bernhard Braun, Günther Dankl und Krista Hauser, mit zahlreichen Abbildungen und einer ausführlichen Biographie des Künstlers, der um EUR 14,- im Museumsshop des Ferdinandeums erhältlich ist.

barbara doser: rococo[r]elation

BIS 11. JÄNNER 2009, DI–SO 9–18 UHR, FERDINANDEUM

SONIA BUCHROITHNER

Das Schaffen der in Wien lebenden Tiroler Künstlerin Barbara Doser bewegt sich im Bereich der experimentellen Videokunst, Malerei und Print. Ausgangspunkt ihrer Arbeiten ist die seit den 1960er Jahren bekannte Technologie des Video Feedback, bei der durch Parallelität und Kreislauf visuelle Ereignisse auf sich selbst abgebildet werden.
Barbara Doser, die sich seit 1994 mit dieser Technik beschäftigt, nützt in ihren Arbeiten die geräteimmanenten „autogenerativen“ Bildgenerierungsprozesse, die sich aus der Verbindung einer Videokamera mit einem Monitor ergeben und sucht diese für den Betrachter sowohl synästhetisch (Bewegtheit und Klang) als auch in Form von Tafelbildern und Prints zugänglich zu machen.
Unter dem Titel rococo[r]elation zeigt Barbara Doser im Studio des Ferdinandeums eine Videoinstallation, in der sie ausschließlich mit der Generierung von Mutationen bereits vorhandener Video Feedback Materialen beschäftigt. Es geht um Formen in Bewegung und Bewegung als Form, die sowohl durch Neuordnungen der Bildabfolge als auch durch Neudefinierungen von Farben/Kontraste zu Mutationen entwickelt werden.

Die 1961 in Innsbruck geborene Künstlerin Barbara Doser lebt und arbeitet in Wien. Seit 1993 ist sie als freischaffende Künstlerin im Bereich Medienkunst und Bildende Kunst tätig. Ihr künstlerischer Schwerpunkt ist das Video Feedback - verarbeitet in experimentellen Videoarbeiten, in Video/Medieninstallationen, im Bereich der Malerei und Fotografie. Die Künstlerin ist auf internationalen Festivals für Film, Video und neue Medien vertreten, ihr Schaffen präsentiert sie in zahlreichen Ausstellungen und Events, Videoarbeiten in über 30 Ländern.

Anlässlich der Präsentation erscheint ein Studio Heft zum Preis von EUR 5,-, das im Museumsshop des Ferdinandeums erhältlich ist.

Barbara Doser, rococo[r]elation. Foto: Barbara Doser

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

„wilderer“ DAS FERDINANDEUM WIDMET SICH IN EINER GROSSEN AUSSTELLUNG DEM MYTHOS „WILDERER“

BIS 11. JÄNNER 2009, DI–SO 9–18 UHR, FERDINANDEUM
SONIA BUCHROITHNER

Foto Frischauf

Um Wilderer geht es in diesem Herbst / Winter im Ferdinandeum. Das Thema wird in hier nicht romantisch verklärt, es wird vielmehr aus verschiedensten Blickwinkeln grenzüberschreitend betrachtet. Die Ausstellung wartet mit einem breiten Spektrum von Gemälden und Originaldokumenten über skurrile Jagdwaffen bis hin zu Tierpräparationen auf. Die Schau steht auf einer breiten Basis, sie zeigt die Wilderei als wesentlichen Bereich der Kultur-, Kunst- und Sozialgeschichte, oft auch aus einem unerwarteten Blickwinkel. Die Ausstellung ist dem im Alpenraum und darüber hinaus beliebten Thema „Wilderer“ gewidmet. Das Wildern ist ein eigenartiges Phänomen. Selbst in unserer heutigen Zeit, wo jeder erwachsene Staatsbürger eine Jagdprüfung machen kann und sich dann legal der Jagd widmen könnte, scheint für manche Menschen das illegale Schießen auf Tiere nichts von seinem Reiz verloren zu haben. Das Ferdinandeum versucht daher, dieses brisante Thema, das viele Menschen im Lande bewegt, aufzugreifen. Der Wilderer als „Rebell der Berge“ wird sowohl in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung als auch in seiner kontroversiellen Bedeutung beleuchtet. Dabei wird nicht nur auf den bekannten „Wildschütz“, den illegalen Jäger mit Gewehr eingegangen, sondern auch auf andere Formen der illegalen Jagd (Schlingen, Fallen usw.). Auch der in weiten Teilen des Alpenraumes bis heute bedeutende Vogelfang wird gezeigt. Berühmte „Wildererdramen“ kommen in der Ausstellung ebenso vor wie die strenge Gerichtsbarkeit früherer Zeiten. Neben Werken der Kunstgeschichte finden sich zahlreiche Werke der zeitgenössischen Kunst in dieser Ausstellung. „Berühmte Wilderer“ nehmen einen besonderen Platz ein, Waffen und beschlagnahmtes Beutegut veranschaulichen das fragwürdige „Handwerk“. Schockierend auch die Bilder grausamen internationalen Wilderertums, dem Elefanten, Nashörner und andere Wildtiere, die wegen ihrer kostbaren Felle gejagt werden, qualvoll zum Opfer fallen.

RAHMENPROGRAMM

FÜHRUNG So, 7.12.2008, 11 Uhr

KURATORENFÜHRUNGEN
11.1.2009 (letzter Ausstellungstag), 11 Uhr mit Gerhard Tarmann

LIEDER FÜHREN durch die Ausstellung,
So, 23.11.2008, 11 Uhr Lissie Rettenwander singt

VORTRAG Do, 13.11.2008, 19 Uhr
„Braunbär. Rückkehr oder erneutes Aussterben in den Alpen“ mit Christoph Walder

LESUNG Do, 6.11. und 4.12.2008, 19 Uhr
„Schönheit und Quelle wilder Naturen“ Literarische Impressionen mit Paul Fülöp

FILMABEND Do, 11.12.2008, 19 Uhr
Bert Breit „Wildererleben“

FAMILIEN-RUNDGANG So, 16.11.2008, 15 Uhr
für junge Leute ab 6 Jahren und ihre BegleiterInnen

SAMSTAGS-WERKSTATT Sa, 13.12.2008,
14–17 Uhr, „Auf der Pirsch“ für junge Leute
ab 10 Jahren, mit Anmeldung

AFTER WORK „KUNST IN KÜRZE“
12.12.2008, 17 Uhr, Aperitif und Kurzführung zu einem Überraschungsbild in der Ausstellung

KONZERTE So, 23.11.2008, 19 Uhr,
Michael Haydn: „Die Hochzeit auf der Alm“ und Joseph Starzer: „Die Wildschützen“, Zwei Wilderer-Singspiele des 18. Jahrhunderts. Konzertante Aufführung mit der Innsbrucker Hofmusik. Leitung Wolfgang Brunner
Sonntag 10.1.2009, 19 Uhr, „Jager und Wildschützen“ Jagdmusiken, Jagd- und Wildererlieder

Foto Frischauf

150 JAHRE EISENBAHN IN TIROL
EINE bahnbrechende AUSSTELLUNG IM ZEUGHAUS

BIS 11. JÄNNER 2009, DI–SO 9–18 UHR, ZEUGHAUS
SONIA BUCHROITHNER

Der aktuelle Anlass zur Ausstellung „BAHNbrechend“ ist die Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie auf Tiroler Boden, die, von München kommend, über Kufstein nach Innsbruck führte und am 24. November 1858 eröffnet wurde.
In der Ausstellung wird ausgehend von einem aktuellen Einstieg über den Bau des Brenner-Basistunnels und neueren Objekten zum neueren Eisenbahnwesen kurz das Verkehrswesen in der Zeit vor der Eisenbahn angeschnitten, das sich auf Frachtwägen, Kutschen, Stellwägen und die Schifffahrt beschränkte. Im Kontrast dazu werden die ersten Eisenbahnlinien im Bereich Alt-Tirols geschildert, wozu reizvolle Ansichten, Fotografien und dreidimensionale Gegenstände beitragen. Dem noch vor seiner Inangriffnahme als „Weltbahn“ apostrophierten Schienenweg über den Brennerpass ist breiter Raum gewidmet. Zu den weiteren Hauptbahnen durch das Land, denen neben wirtschaftlicher Bedeutung auch strategische Notwendigkeit zuerkannt wurde, zählen die Pustertalbahn (1871) und die Arlbergbahn (1884).
Die Eisenbahn brachte viele Menschen ins Land, darunter sehr prominente Gäste wie Kaiserin Elisabeth von Österreich, hohe Adlige aus ganz Europa und viele Künstler, die hier Erholung suchten. Aus zahlreichen traditionellen Sommerfrischen und Wildbädern wurden nun bedeutende Kurorte wie Meran, Gries bei Bozen, Levico, Arco usw. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gewann der Alpinismus zunehmend an Bedeutung. Allmählich wurde das ganze Land vom „Massentourismus“ erfasst, was wirtschaftlich positive Folgen zeitigte.

RAHMENPROGRAMM

FÜHRUNG – die Ausstellung im Überblick
So, 11 Uhr: 7.12.2008, 4.1.2009

KURATORENFÜHRUNG So, 30.11.2008,
11.1.2009 (letzter Tag der Ausstellung), 11 Uhr
mit Meinrad Pizzinini

VORFÜHRUNG und „Geschichtl’n“ zur Eisenbahn.
So, 16.11.2008, 11 Uhr, mit Meinhard Neuner und Rudolf Neumair (Lokomotivführer i.R.)

LESUNG Mi, 26.11.2008, 19 Uhr
Nestroys „Eisenbahnheiraten“
und Dürrenmatts „Der Tunnel“ mit Florian Eisner

FAMILIEN-RUNDGANG So, 14.12.2008, 15 Uhr
für junge Leute ab 6 Jahren und ihre BegleiterInnen, ohne Anmeldung

Büste der Kaiserin Elisabeth („Sisi“) von Hermann Klotz, 1890, Meran, Touriseum, Foto: Pizzinini/TLM

museumsfahrten

Am 21. September organsierte der Verein eine Fahrt und Besichtigung des aufregenden Grabungsgeländes in Vomp (Fiechter Au) neben der Autobahn. Dort wird von den Archäologen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum das größte spätbronzezeitliche Gräberfeld der Region mit an die 500 Gräber freigelegt. Kustos Wolfgang Sölder führte die Gruppe fachkundig durch die Ausgrabung und zeigte die beeindruckenden aufwendigen Grabbauten. Die Auswertung der Funde wird noch viele Jahre in Anspruch nehmen.

Am 12. Oktober veranstaltete der Verein eine Fahrt zur laufenden Manifesta. Besichtigt wurden die Medieninstallationen in Franzensfeste und der Ausstellungsort in Bozen.

Kustos Wolfgang Sölder führt die Gruppe.
Manifesta7, AluMix, Bozen, Fotos: TLMF

museumsfahrten 2009

So, 8.02.2009, Kandinsky, Lenbach Haus, München, BUCHHEIM Museum, Bernried
So, 12.04.2009, Frans Hals, Kunsthalle München, Hypo-Kulturstiftung, Schatzkammer in der Residenz
So, 07.06.2009, Hofer + Helden, Museum Passeier, St. Leonhard in Passeier
Besichtigung Schlosses Runkelstein, St. Anton, Bozen
So, 09.08.2009, Pontlatzerbrücke, Prutz, Lokalaugenschein mit Dir.Dr. Meighörner,
Alt-Finstermünz, Schlossbesichtigung
So, 20.09.2009, Besuch des neu aufgestellten Volkskunstmuseums mit Führung
So, 18.10.2009, Augsburg, Rundgang und Führung, Kunstsammlung im Schätzlerpalais
So, 13.12.2009, Führung „Hofer wanted“ oder eine Übersichtsausstellung im Ferdinandeum

APROPOS MITGLIEDSCHAFT

Werden Sie Mitglied des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Wir freuen uns auf Sie! Tel 0512 59489-105 · Fax 0512 59489-109
k.sporn@tiroler-landesmuseum.at / verein@tiroler-landesmuseum.at

- **freier Eintritt** in die Schausammlungen und Sonderausstellungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, des Museums im Zeughaus und des Tiroler Volkskunstmuseums
- **ermäßigter Eintritt bei Konzerten**
- **ermäßigte Teilnahme an Sonderfahrten**
- **freie Benützung der Bibliothek**
- **Kostenfreie Begutachtungen**
- **30 % Ermäßigung** bei Museumspublikationen und CD's
- **Einladungen** zu Veranstaltungen und Eröffnungen
- **kostenlose Zusendung** der **ferdinandea**

Jahresbeitrag € 30,-, Studenten € 10,-
Institutionen, Gemeinden € 100,-, Familien (+ Kinder bis 14 Jahren) € 50,-

schenkung

Renè Benko, CEO Signa Holding und Dr. Marcus Mühlberger, CFO Signa Holding übergaben dem Vorstandvorsitzenden des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Konsul DI Andreas Trentini, ein Bild von Manfred Schluderbacher („Ohne Titel“ Öl auf Leinwand, 2007) als Geschenk. FOTO: TLMF

renovierung

Der Verein, zuständig auch für die Instandhaltung des Ferdinandeums, veranlasste die Renovierung der beiden Sphingen links und rechts neben dem Eingang. Sie erstrahlen mittlerweile in neuem Glanz. FOTO: TLMF

kunst beziehung

FESTSCHRIFT FÜR GERT AMMANN ZUM 65. GEBURTSTAG
Herausgegeben von BERNHARD BRAUN und LEO ANDERGASSEN

SCHLERN-SCHRIFTEN 343
2008. 279 S. mit zahlr., z. T. farb. Abb. Geb. ISBN 978-3-7030-0450-6. € 33,-
Gert Ammanns Lebenswerk ist geprägt vom Beziehung-Bauen zur Kunst, von der Vermittlung von Kunst und Kultur.
Dieses Florilegium ist ein „bunter Strauß“ von Beiträgen, dargereicht von Kollegen, Freunden und Weggefährten, eines Beziehungskreises, der nicht nur alle Teile Alttirols umfasst, sondern weit über die Region hinausreicht. Auch wenn Ammann als Museumsdirektor von sieben Sammlungen agierte, darunter Geschichte, Archäologie, Naturwissenschaft und Musik, war er vor allem ein Mann der Kunst. Sie stellt das leitende Thema der Beiträge dar.

TIROL IN SEINEN ALTEN GRENZEN.
FESTSCHRIFT FÜR MEINRAD PIZZININI ZUM 65. GEBURTSTAG
Herausgegeben von CLAUDIA SPORER-HEIS

SCHLERN-SCHRIFTEN 341
2008. 352 S. mit zahlr., teils farb. Abb., ISBN 978-3-7030-0447-6. € 35,-
Dem jahrzehntelangen Kustos der historischen Sammlung im Zeughaus ist diese Kulturreise durch das alte Tirol gewidmet. Es sieht gemäß dem Herkunfts- und Wirkungsbereich des Jubilars längere Aufenthalte im östlichen, südlichen und nördlichen Landesteil und in der Hauptstadt Innsbruck vor.

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

ein fest für gert ammann

Knapp dreihundert Menschen waren der Einladung des Vereins zu einem Geburtstagsfest für den ehemaligen Direktor Gert Ammann gefolgt und bezeugten damit ihre bleibende Wertschätzung. Wegen der Blockierung des Foyers durch die laufende Wilderer-Ausstellung im Ferdinandeum musste auf den Saal des Konservatoriums ausgewichen werden. Vorstand Trentini begrüßte die Anwesenden, darunter der Großteil der Museumsmitarbeiter, sowie Vertreter des öffentlichen Lebens. Kulturlandesrätin Beate Palfrader, der Präsident des Tiroler Landtages, Herwig van Staa, waren ebenso gekommen wie zahlreiche Museumsdirektoren. Die Kulturlandesrätin von Südtirol wurde von Leo Andergassen vertreten. Viele Anwesende hatten lange Reisen aus dem Osten und Westen Österreichs, dem Trentino und Südtirol hinter sich. Trentini betonte den Wunsch des Vereins, Ammann in geziemendem Abstand von seinem abrupten Abgang einen würdigen Dank für seine Arbeit im Museum auszusprechen. Nach Grußworten der politischen Vertreter skizzierte Univ. Prof. Elisabeth Walde in ihrer Laudatio Leben und Verdienste von Gert Ammann. Der 1943 geborene Vorarlberger studierte in Innsbruck Kunstgeschichte, Geographie und Philosophie und schloss sein Studium 1968 mit einer kunstgeschichtlichen Dissertation ab. Schon zu seiner Studienzeit war er immer wieder als Assistent für diverse Ausstellungsprojekte engagiert. 1969 schließlich trat er als Kustosassistent in das Tiroler Landesmuseum ein. 1976 wurde er zum Kustos der Graphischen Sammlungen ernannt. 1983 habilitierte er sich im Fach österreichische Kunstgeschichte, erfüllte viele Lehraufträge und verfasste zahlreiche Publikationen, was schließlich im Jahr 1990 zur Verleihung des Titels eines außerordentlichen Universitätsprofessors führte. 1985 wurde er Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Er wirkte in zahlreichen Museumsgremien, Beiräten, Kuratorien und Stiftungen mit. Im eigenen Haus war er verantwortlich für die Neugestaltung des Museums im Zeughaus und der Naturwissenschaftlichen Sammlungen, die – wie Walde bedauernd anmerkte – bis heute keine Schausammlung besitzen, obwohl anderswo mit solchen Museen große Erfolge erzielt werden. Vor allem geschah zu seiner Zeit die Generalsanierung des Ferdinandeums 2003. Ammann betreute darüberhinaus acht Tiroler Landesausstellungen und zahllose Ausstellungen im Haus. Stets mehrten diese Ausstellungen den überregionalen Ruf des Hauses und waren der Qualität verpflichtet und nicht populistische Quotenhits. Walde dankte Ammann für seine sorgsame Aufbauarbeit und wünschte ihm noch viele produktive Jahre.

Eine Festschrift für Ammann

In einer launigen Rede enthüllte Bernhard Braun das Geheimnis des Geburtstagsgeschenks des Vereins an Gert Ammann. Zuerst präsentierte Braun ein kleines Werk der Innsbrucker Künstlerin Ilse Abka-Prandstetter aus der Serie der Traumfänger, das ein wenig an die große Meisterschaft Prandstetters, ihre Webkunst, erinnerte. Braun sinnierte anhand dieses „Teppichs“ über die vielfältigen Bezüge, in denen Gert Ammann als Direktor stand: von den Bezügen zwischen den sieben Sammlungen, den überregionalen Beziehungen, mit denen Ammann ein international angesehenes Museum gestaltet hat, das niemals provinziell wirkte oder Klischees bedient hat, bis hin zur so spannenden Beziehung der Kultur und Kunst zwischen Nord und Süd an der europäischen Bruchkante Alpenraum. Mit der spätantiken Literaturform der stromata, was soviel wie Knüpfwerk, Teppich bedeutet und eine Sammlung von Aufsätzen meinte, konnte er auf die eigentliche Überraschung des Abends überleiten und die Festschrift enthüllen, die Gert Ammann überreicht wurde. Das Buch, das in der renommierten Reihe der Schlernschriften erschienen ist, umfasst 26 von 29 Autorinnen und Autoren geschriebene Artikel, die unter dem Gesichtspunkt von Kunst und Ästhetik verfasst worden sind. Der Bogen reicht dabei von kunstgeschichtlichen Abhandlungen über historische, kunsttheoretische bis zu naturwissenschaftlichen Themen. Herausgegeben wurde der Band von Bernhard Braun und Leo Andergassen.

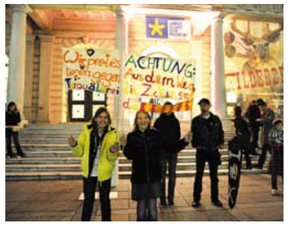
Sichtlich bewegt über so viel Zuspruch bedankte sich Gert Ammann ausführlich. Nicht nur für die beiden Geschenke, sondern auch bei allen, die mitgeholfen hatten, die Bürde des Direktorats zu schultern, in erster Linie bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die seinen Lebensweg kreuzten und bei seiner Familie.

Die Feier, die von Blechbläsern des Konservatoriums schwungvoll umrahmt wurde, klang mit einem Buffett und angeregten Gesprächen aus.

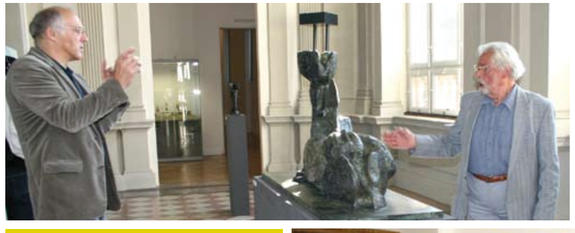
Fotos: TLMF

Medieninhaber, Herausgeber,
Verleger und Hersteller:
Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Museumstrasse 15, 6020 Innsbruck
k.sporn@tiroler-landesmuseum.at
Tel +43 512-59489 105
Redaktion:
Bernhard Braun, Sonia Buchroithner, Verena Konrad, Inge Praxmarer, Kristin Sporn
Für den Inhalt verantwortlich:
DI Andreas Trentini
Die **ferdinandea** erscheint 4 x im Jahr.
Grafik: büro54
Druck: Athesia-Tyrolia Druck GmbH., Ibk

Am 31. Juli 2008 wurde vor dem Ferdinandeum in einem großen Zelt die Ausstellung „WILDERER“ eröffnet. Viele Interessierte kamen um diese besondere Schau im Museum zu sehen.
Fotos: Frischauf



Die Lange Nacht der Museen wurde heuer am 4. Oktober mit tollen Programmen im Ferdinandeum, im Zeughaus und in der Hofkirche veranstaltet. Die Museen wurden von den BesucherInnen gestürmt!
Fotos: TLM



Dem Tiroler Künstler Franz Pöhacker widmet das Ferdinandeum eine große Ausstellung mit seinen Plastiken und Grafiken.
Fotos: Pock/TLM

v.l.n.r: Dr. Benedikt Erhard (Land Tirol – Kulturabteilung), Barbara Doser (Künstlerin), Kurt Hofstätter (Medienkünstler), Kustos Dr. Günther Dankl, Sonja Minatti, Direktor Dr. Wolfgang Meighörner, DI Andreas Trentini – Obmann des Museumsvereins
Foto: Frischauf

Hunger auf Kunst und Kultur – Ein Tag für den Kulturpass

Kultur- und Sozialeinrichtungen ermöglichen Menschen, die von Armut betroffen sind, kostenlosen Zugang zu Kulturangeboten. Auch Menschen mit finanziellen Engpässen haben ein Recht auf Kunst und Kultur. Mit dem Kulturpass wird sozial benachteiligten Menschen in Tirol ermöglicht, (wieder) am kulturellen Leben teilzuhaben. Dahinter steht eine Kooperation von derzeit 37 Tiroler Kultur- und 20 Sozialeinrichtungen mit teils mehreren Standorten im ganzen Bundesland. Am 4. Dezember 2008 findet in Innsbruck der Hunger auf Kunst und Kultur-Aktionstag statt. An diesem Tag führt ein vielfältiges Programm durch diverse Einrichtungen, die den Kulturpass möglich machen. Mit dabei sind auch die Tiroler Landesmuseen. Details zum Programm unter www.hungeraufkunstundkultur.at/tirol.html

Hunger auf Kunst & Kultur

„Schätzenswert“-

Begutachtung Ihrer „Schätze“!
Haben Sie vielleicht ein Bild auf dem Dachboden entdeckt oder möglicherweise ein Silbergeschirr von ihren Großeltern geerbt? Sie wollen mehr über das Objekt erfahren? Aus welcher Zeit stammt es? Wer hat es gemacht? In welcher Technik wurde es ausgeführt? Ist es in einem guten Zustand?

An jedem ersten Mittwoch im Monat von 16 bis 17 Uhr (Anmeldung erbeten) erhalten Sie zu Ihren mitgebrachten Objekten (Gemälde und Kunstgewerbe) Auskünfte.
Unsere Experten geben Ihnen nach bestem Wissen Auskunft. Eine Werteinschätzung ist aus rechtlichen Gründen nicht möglich!
Information und Anmeldung:
T +43/512/59489-157
w.wechner@tiroler-landesmuseen.at

Das Team der Gemälderestaurierung an den Tiroler Landesmuseen -
Mag. Wilma Wechner (Leitung),
Mag. Ulrike Fuchsberger &
Mag. Marlene Sprenger -
freut sich auf Ihren Besuch!

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

AFTER WORK: KUNST IN KÜRZE
AB SOFORT WIEDER JEDEN FREITAG* UM 17 UHR IM FERDINANDEUM

BesucherInnen haben wieder jeden Freitag* die Möglichkeit bei Kunst und einem Glas Prosecco die Arbeitswoche ausklingen zu lassen. Gemeinsam mit Freunden oder einfach alleine erwartet Sie das VermittlerInnenteam der Tiroler Landesmuseen zu einer Kurzführung zu einem Überraschungsbild in den aktuellen Ausstellungen oder in den Schausammlungen. Kommen Sie ins Ferdinandeum und lassen Sie sich überraschen!

* außer am 26.12.2008, 2.1., 10.4., 22.5. und 12.6.2009

Infos unter a.schafferer@tiroler-landesmuseen.at
T 0512/59489-111

WAS SONST NOCH ALLES LOS IST!

KLANG-MUSEUM FERDINANDEUM: DIE LIEDERABENDE WERDEN FORTGESETZT!

MICHAEL DRIES SINGT RALPH VAUGHAN WILLIAMS „SONGS OF TRAVEL“ UND GUSTAV MAHLERS „LIEDER EINES FAHRENDEN GESELLEN“ AM FLÜGEL BEGLEITET VON CHRISTOPH LICHDI
18. NOVEMBER 2008, 20 UHR, FERDINANDEUM

Die ungewöhnlichen, poetischen Liederabend finden wieder in Kooperation mit dem Tiroler Landestheater in den Schausammlungen des Ferdinandeums statt. Künstler des Ensembles des Tiroler Landestheaters gestalten diese besonderen Abende im Museum.

Kartenvorverkauf und Reservierung an der Museumskassa des Ferdinandeums! Infos unter T 0512/59489-180

Arnold Josef d. Ä.: Bildnis der Frau des Künstlers, 1820, TLMF, Foto: TLM

PREMIERENTAGE 08 >> WEGE ZUR KUNST VOM 20. BIS 22. NOVEMBER 2008

Die Premierentage 08 finden heuer dreitägig vom 20. bis 22. November in Innsbruck statt. Im 10. Jahr der Veranstaltung wird der Kunst-Parcours ein besonders vielfältiges und außergewöhnliches Programm bieten, welches von über ein Dutzend Galerien, Kunstprojekten, Museen und Kulturinitiativen erarbeitet wird.
Die Teilnahme an allen Veranstaltungen im Rahmen der Premierentage ist kostenlos.
Weitere Informationen unter www.premierentage.at

Das kunstforum ferdinandeum zeigt am Sa, 21. November 2008 um 18.30 im Ferdinandeum im Rahmen der Premierentage das Projekt „time no time“ von PARALLEL MEDIA –Barbara Doser und Kurt Hofstetter.

IMMER WIEDER 1809! SPAZIERGANG DURCH 200 JAHRE REZEPTION
25. NOVEMBER 2008, 19 UHR, FERDINANDEUM

Im Rahmen der Reihe „Einblicke. Stöbern in den Beständen der Bibliothek des Ferdinandeums“ gibt es in diesem Jahr noch einen Termin, der sich mit dem Gedenkjahr 2009 auseinandersetzt. Bereits im laufenden Jahr mehren sich die Meldungen über das Gedenkjahr zum Aufstand der Tiroler 1809. Immer wieder wurde in den vergangenen 200 Jahren diese Zeit dargestellt, geschickt instrumentalisiert oder kommerziell verwendet. Spuren finden sich in der Kunst, Literatur, Politik und im Alltag der Tirolerinnen und Tiroler.

Bei der vierten und für heuer letzten Veranstaltung der Veranstaltungsreihe „Einblicke“ in der Bibliothek des Ferdinandeums soll versucht werden, eine Auswahl an Geschichten anhand von ausgesuchten Objekten, Texten und Figuren zu erzählen. Durch die Brille des Schriftstellers bzw. des Bibliothekars können sich durchaus neue Fragestellungen, die abseits von Politik und Wissenschaft stehen, ergeben. Durch den Abend führen Christoph W. Bauer und Roland Sila. Eintritt frei!
Foto: TLM

RUNDUM WEIHNACHT IN DEN TIROLER LANDESMUSEEN

Eine weihnachtliche Führung durch die Schausammlungen des Ferdinandeums finden am Sonntag, 21. Dezember 2008 um 11 Uhr mit Angelika Schafferer statt.
Am 24. Dezember gibt es wie jedes Jahr von 14 bis 17 Uhr das weihnachtliches Programm „Rundum Weihnacht“ im Zeughaus. Dieses Jahr steht der Familiennachmittag unter dem Motto „Elsa fährt Zug“
Elsa – die Weihnachtsfee landet auch heuer wieder mitten im Zeughaus. Sie hat ein Flugproblem und reist daher mit der Eisenbahn. Auf ihrer Fahrt trifft sie Ingenieure und deren Auftraggeber den Kaiser, Bauarbeiter, wartende Bahnwärter und Leute in größter Gefahr, da ja Weihnachten ist, können wir nur das beste hoffen und uns gemeinsam mit Elsa auf eine Reise durchs Zeughaus und die Sonderausstellung „BAHNbrechend. 150 Jahre Eisenbahn machen“. Es spielt Szenario Tirol ein Team von SchauspielerInnen, Musikern und TheaterpädagogInnen aus Hall und Innsbruck. Der Eintritt zu diesem Nachmittag ist frei. Foto: TLM

gemälderestaurierung

AM BEISPIEL EINES ÖLPORTRAITS DES TIROLER KOMPONISTEN UND FREIHEITSKÄMPFERS JOHANN GÄNSBACHER

ULRIKE FUCHSBERGER

Am 8. Mai 1778 erblickte Johann Baptist Gänsbacher in Sterzing das Licht der Welt. Noch erahnte niemand die Bedeutung, die er einst für die Tiroler Musikgeschichte erlangen sollte.
Mit 23 Jahren entschied sich Gänsbacher für sein musikalisches Talent und begann das Kompositionsstudium in Wien und Darmstadt bei Georg Joseph Vogler, Johann Georg Albrechtsberger sowie Antonio Salieri. Ab 1810 war er als Komponist und Musiklehrer tätig. 1813 trat Gänsbacher in den Militärdienst ein und gründete zwei Jahre später die Militärmusik der Kaiserjäger. Er beteiligte sich aktiv am Freiheitskampf gegen Napoleon. 1823 wurde er zum Domkapellmeister am Wiener Stephansdom berufen; diese Stellung hatte er bis zu seinem Tode in Wien im Jahre 1844 inne.
Die der Nachwelt hinterlassenen Werke Gänsbachers sind zahlreich. Viele davon werden als Teil des historischen Bestandes des Tiroler Landeskonservatoriums seit 2007 in der Musiksammlung des Ferdinandeums aufbewahrt. Viele Kompositionen Gänsbachers wurden in Museumskonzerten aufgeführt und auf CD aufgenommen (eine Auswahl ist im Museumsshop erhältlich).

1921 wurde ein Ölgemälde mit dem Titel „Bildnis des Freiheitskämpfers und Komponisten Johann Gänsbacher“ als Legat von Antonia Gänsbacher den Kunstgeschichtlichen Sammlungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum vermacht. Die Dokumentation des Bestandes, des Zustandes und die durchgeführten konservatorischen (= bestandserhaltenden) und restauratorischen (= optisch verändernden) Maßnahmen am Gemälde werden nachfolgend erläutert.

Dokumentation des Bestandes/Zustandes:
Restaurierungen von Gemälden oblagen schon seit Jahrhunderten so genannten Malerrestauratoren. Je nach persönlicher Erfahrung und unter Verwendung meist geheim gehaltener Rezepte wurden bis in die 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts Restaurierungen durchgeführt. Häufig kamen für die Gemälde ungeeignete Materialien und Techniken zum Einsatz. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Konservierung und Restaurierung zu einer wissenschaftlich fundierten Disziplin. Darunter fällt die vorherige naturwissenschaftliche Untersuchung der Gemälde mittels: Infrarot- und Röntgenaufnahmen, Lichtmikroskopie, Mikrochemischer Tests etc. Die genaue bildliche und schriftliche Dokumentation des Bestandes, der Schäden und der Restaurierungsmaßnahmen ist heute selbstverständlich.
Restaurierungen werden heute also nicht mehr pauschal ausgeführt, sondern nach entsprechenden Untersuchungen individuell auf den jeweiligen Fall zugeschnitten.

Der Künstler des Ölgemäldes auf Leinwand ist unbekannt. Auf Grund der Inschrift „gemalt 1824 zu Innsbruck“, die mit Bleistift auf der Rückseite des oberen Keilrahmenschenkels steht, kann das Portrait datiert werden. Die Maße des Bildes betragen 35 x 28,5 cm. Der Bildträger ist aus Leinen. Die Leinwand wurde zur Stabilisierung des Gemäldes mit einem weiteren textilen Bildträger hinterklebt (= Doublierung). Im Zuge dieses Prozesses wurde der originale Bildträger beschnitten. Er reicht nur bis zur Bildkante. Abb. 1 zeigt den Querschliff einer vom rechten oberen Eckbereich des Gemäldes entnommenen Probe im Auflicht. Auf dem Bildträger befindet sich eine orange Grundierungsschicht (1a), ganz unten vermutlich mit der Doubliermasse vollgesogen, die durch den originalen Bildträger bis hin zur Grundierung gedrungen ist. Darauf folgen mindestens zwei weiße Grundierungsschichten (1b). Darauf liegt eine dünne Malschicht (2), die durch Frinis (3) geschützt ist.

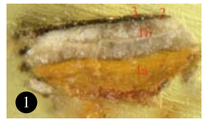


Abb. 2 dokumentiert den Zustand des Gemäldes vor der Restaurierung. Vor allem das ästhetische Erscheinungsbild des Objektes ist stark beeinträchtigt. Im unteren Bildbereich ist der Firnis vermehrt krepiert. Das weiße Aussehen der Gemäldeoberfläche ist auf unzählige mikrokristalline Risse zurückzuführen. Die darunter liegende intakte Malschicht kann dadurch nicht mehr gesehen werden. Ursache war eine länger andauernde hohe Luftfeuchtigkeit im Depot, bedingt durch den Klimaanlageschaden vom 14. Januar 2005.
Zusätzlich weist der Naturharzfirnis starke Altersschäden auf. Hervorgerufen durch Oxidationsprozesse ist der Überzug vergilbt und spröde geworden. Wir sehen dies vor allem im Bereich der hellen Farbpartien, wie z. B. im Kragenbereich. Zusätzlich zeigen sich im Randbereich kleine Malschichtausbrüche.
Es gibt auch Schäden durch frühere restauratorische Eingriffe. So findet sich z. B. über der linken Schulter Gänsbachers eine äußerst unästhetisch wirkende Kittung. Sie liegt über dem Niveau der originalen Malschicht und sticht auf Grund ihres glatten Erscheinungsbildes und bereits ausgebrochener Bereiche ins Auge (Abb. 3). Das gravierendste Schadensbild, ebenfalls bedingt durch frühere Restaurierungen, entstand durch die aufgebrachte Doublierleinwand. Eine Folge der Doublierung war der Verlust des ursprünglichen Oberflächencharakters: Es entstanden Verpressungen der Malschicht. Pastose, reliefartige Malschichten wurden zusammengedrückt und erscheinen nunmehr flach. Die Struktur der Doublierleinwand presste sich durch und ist auf der Gemäldeoberfläche sichtbar. Zusätzlich hat sich die originale Leinwand durch Hitzeeinwirkung während des Doubliervorganges zusammengezogen, die Malschicht blieb stellenweise in Form von Runzeln stehen. Auch sieht die Malschicht bei genauerer Betrachtung wie verschmort aus.

Konservierung und Restaurierung des Gemäldes
Als erstes wurden lockere Malschichtschollen mit Leim gefestigt, gefolgt von vorsichtiger Reinigung der Gemäldeoberfläche mit einem leicht angefeuchteten Mikro-Schwämmchen. Anschließend wurde der krepierte Firnis mit einem abgestimmten Lösungsmittelgemisch gedünnt. Abb. 4 zeigt eine Arbeitsaufnahme. Der krepierte und vergilbte Firnis ist bereits zur Hälfte reduziert. Die Farben und Formen der Darstellung sind wieder annähernd in ihrer Ursprünglichkeit zu sehen. Nächster Restaurierungsschritt war die Abnahme der unästhetischen Kittung (Abb. 3) mit dem Skalpell. Übergänge zwischen Kittung und originaler Malschicht wurden unter dem Mikroskop entfernt, die verbliebene Übermalung mit einem Lösungsmittel abgenommen. Darauf kam ein langer vertikaler Riss in der Leinwand zum Vorschein. Dieser könnte u. a. der Grund für die ganzflächige Doublierung gewesen sein. Die große Fehlstelle und die anderen kleinen Fehlstellen wurden mit einem Kreideleimkitt geschlossen, die Struktur der Gemäldeoberfläche wurde mit Gouachefarbe aufgebaut. Darauf folgte eine Harz-/Ölretusche. Sie wurde in dünnen Punkten und Strichen ausgeführt (Abb. 5). Um einen gleichmäßigen Oberflächenglanz zu erzielen, wurde abschließend ein dünner Naturharzfirnis gesprüht.

Konservierung und Restaurierung des Zierrahmens
Oft gelangen Gemälde ohne Zierrahmen ins Museum, wie es beim Portrait von Gänsbacher der Fall war. Daher musste zuerst ein im Format und Stil passender Zierrahmen im Rahmendepot gefunden und an das Gemälde adaptiert werden. Es fand sich ein prunkvolles Exemplar mit blattartigen Zierstäben und wappenartigen Eckornamenten aus so genannter Wiener Masse. Das Rahmeninnere schließt mit einem filigran ausgeführten Ornament ab. Der Zierrahmen war stark beschädigt. Reparatur-Bronzierungen, Korrosion, abgeriebenes Gold, dünne Risse in den Ornamenten, Nagellöcher, abgestoßene Rahmenecken etc. nahmen in Relation zu den durchgeführten Maßnahmen am Gemälde einen beträchtlich großen Zeitaufwand in Anspruch.
Der Rahmen wurde zuerst mit einem speziell für die Restaurierung geeigneten Radiergummi gereinigt. Die Abnahme von korrodierten Stellen erfolgte mit Komplexbildnern, die Bronzierung wurde mit einem Abbeizmittel entfernt. Anschließend wurden sämtliche Fehlstellen mit Kreidegrund gekittet. Retuschiert wurde mit Gouachefarbe. Um ein Ablösen dieser wasserlöslichen Farbe zu verhindern – dies kann bereits durch Handfeuchte passieren –, wurde ein dünner Schutzüberzug aus Acrylharz aufgebracht. Vor dem Rahmen des Gemäldes wurde der Rahmenfalz mit Filz ausgekleidet. So genannte „Falzschäden“, die durch Scheuern entstehen, sind somit nicht mehr möglich. Nach dem Einpassen des Gemäldes in den Rahmen wurde über die Rückseite noch ein säurefreier Karton als präventive Konservierungsmaßnahme mittels Rahmenfedern montiert. Er stellt eine bedingte Feuchtigkeitsbarriere für das Gemälde dar. Zusätzlich wird Schmutz von der Gemälderückseite ferngehalten.
Abb. 6 zeigt die Schlussaufnahme des Gemäldes im Rahmen nach abgeschlossener Restaurierung. Und so ist das Portrait eines bedeutenden Tirolers für die Nachwelt erhalten geblieben. Fotos: Pizzinini/TLM

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

feldarchäologische forschungen

DER VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHEN UND PROVINZIALRÖMISCHEN SAMMLUNGEN

WOLFGANG SÖLDER

Spätbronzezeitliches Brandgräberfeld Vomp – Fiechter Au, Grab 100: Zentralbestattung mit Nachbestattung innerhalb des Steinkreises, die im Viertelkreis angeordneten Steinkistengräber nehmen Bezug auf die Hauptbestattung (Foto: TLM)

Restaurator und Grabungstechniker Gerhard Lochbihler bei der Freilegung des bronzenen Miniaturschwertes in Grab 14, Vomp – Fiechter Au (Foto: TLM)

Die Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen sind nicht nur zentrale Bewahrungs- und Dokumentationsstätte für archäologische Funde Tirols, sondern auch ein Ort der Forschung. Dies belegen einerseits zahlreiche Publikationen zur prähistorischen bis frühmittelalterlichen Besiedlung Tirols, andererseits die aktive Bodendenkmalpflege durch Forschungsgrabungen.

Archäologe Anton Höck bei winterlichen Verhältnissen während der Notgrabung in Wenns – Donnerareal (Foto: TLM)

Restauratorin Heidemarie Fritz mit restauriertem Tongefäß aus Grab 66, Vomp – Fiechter Au. Das Wirtschaftsgefäß wurde im Zuge des Bestattungszeremoniells vorsätzlich zerstört. (Foto: TLM)

Seit Gründung des Museums 1823 konzentrieren sich die Sammlungen auf Rettungsgrabungen, in den vergangenen Jahrzehnten aufgrund der intensivierten Bautätigkeit auch auf baubegleitende Sondierungen und Beobachtungen, eine Tradition, für die der vormalige Fachdirektor Franz von Wieser, der Begründer der Tiroler Bodendenkmalpflege, durch seine aktiven Forschungen – damals noch im Alttiroler Raum – den Grundstein legte und die im Wirken der Prähistorikerin und Kustodin der Sammlungen von 1964 bis 1996 Liselotte Zemmer-Plank ihre Fortsetzung erfuhr. Damit unterstützt die Sammlung in einem Ausmaß wie keine andere archäologische Institution in Tirol wesentlich die Aufgaben des Bundesdenkmalamtes am Landeskonservatorat für Tirol: In den vergangenen 10 Jahren wurden 57 Rettungsgrabungen, baubegleitende Sondierungen und Beobachtungen durchgeführt, so z.B. in Thaur – Kapons im kupferzeitlichen Brandgräberfeld, in Wörgl in der spätbronzezeitlichen Siedlung auf dem Firmengelände der Tirol Milch, im eisenzeitlichen Brandgräberfeld Egerndorfer Feld in Fortsetzung des 1981 von Liselotte Zemmer-Plank begonnenen, auf den Untersuchungen von 1843 begründeten Forschungsprojekts mit zwischenzeitlich weit über 700 geborgenen Brandgräbern der Hallstatt- und Frühlatènezeit sowie jüngst von Anton Höck im Wörgler Stadtzentrum im Bereich der bereits 1842/43 vom ‚Wörgler Antiquitätenverein' teiluntersuchten villa rustica (römischer Gutshof) beim Unterkrumbacher, weiters in Zirl auf dem Martinsbühel im Bereich des Kastells *Teriolis* sowie im Ortszentrum in der Meilstraße im spätrömischen Gräberfeld. Nach den Notgrabungen im römischen Friedhofsareal auf dem Gelände der IVB-Werkshallen 1980, im Gastgarten des Gasthofes Haymon in den 1990er-Jahren sowie 2002 auf dem Areal des Allgemeinen Rechenzentrums ARZ in der Anton-Melzer-Straße wird ein Forschungsschwerpunkt des Ferdinandeums auch künftig dem Außenbereich des Kastells *Veldidena* in Innsbruck-Wilten gewidmet sein.

Seit Juli 2005 liefert die nahezu ganzjährige Notgrabung im Brandgräberfeld ‚Fiechter Au' östlich des Ortskerns von Vomp neue Hinweise unter anderem zum Grabbau und Bestattungsritus, zur Sozialstruktur, zum Handel und zur Migration während der späten Bronzezeit. Mit einer West-Ost/Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 120 mal 70 Metern ist die Nekropole die größte dieser Zeit in Tirol. Bis Anfang Oktober 2008 wurden über 290 Brandgräber untersucht, knapp die Hälfte des Areals harrt noch der Erforschung – unter entsprechendem Zeitdruck. Die Gräberdichte in Verbindung mit der offensichtlich verhältnismäßig kurzen Belegungszeit im ausgehenden 13. und im 12. Jahrhundert v. Chr. ist im Kontext mit weiteren Gräberfeldern in Schwaz ein eindrückliches Zeugnis für die anzunehmende Bevölkerungsdichte aufgrund des Kupferbergbaus und der Metallurgie samt Nebengewerben. Einzigartige Funde – u. a. ein bronzenes Miniaturschwert oder an die Taille anpassbare Gürtel aus organischem Material mit reihiger Bronzebuckelzier – und Befunde – etwa die sorgfältig gebauten Steinkistengräber oder im Zuge der Begräbnisfeierlichkeit vorsätzlich zerbrochene Tongefäße – fordern in der sammlungseigenen Restaurierungswerkstätte vorerst viel Fingerspitzengefühl von den Restauratoren Heidemarie Fritz und Gerhard Lochbihler, später bereichern sie Dauer- und Sonderausstellungen.

die vor- und frühgeschichtlichen und provinzialrömischen sammlungen

des ferdinandeums stellen sich vor

WOLFGANG SÖLDER

Mumienförmiger Sarg des Amen-em-hat, Nadel- und Zedernholz, schwarzer Überzug (Harz), bemalt, Gesicht vergoldet, 14. Jh. v. Chr.; Qurna, Theben-West. Inv.Nr. U 8588 (Foto: Frischauf)

Tasse vom Typ Fuchsstadt, Bronze, 12./11. Jh. v. Chr.; Völs, Grab 6. Inv.Nr. U 1991 (Foto: TLM)

Fibel mit durchbrochener Grundplatte und aufgenieteten Wasservögeln, Bronze, 7. Jh. v. Chr.; Wörgl – Egerndorfer Feld, Grab 257. Inv.Nr. U 18.666/257 (Foto: Frischauf)

Goldblattkreuz, 7. Jh. n. Chr.; Civezzano – Grab II, Trentino. Inv.Nr. U 8316 (Foto: Frischauf)

Büste einer Mänade, Bronze/Almandin, 2. Jh. n. Chr.; Brixen – St. Andrä, Südtirol. Inv.Nr. U 5119 (Foto: Frischauf)

‚Zeitreise in die Vor- und Frühgeschichte Tirols' umschreibt den großen Ausstellungsbereich der Archäologie im gesamten ersten Untergeschoß des Ferdinandeums, ‚Frühe Erzsucher' jenen im Museum im Zeughaus. Nur exemplarisch mit signifikanten Bodenfunden – einerseits für die Epochen Stein-, Bronze-, Eisen-, Römerzeit und Frühmittelalter, andererseits für die Region Tirol in den Grenzen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs – präsentieren sich die Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen, denn: Zu umfangreich ist der seit Gründung des Museums 1823 angewachsene Fundbestand, der in den Depots verwahrt wird. Er ist nicht nur Ergebnis von Fachkenntnis, Engagement, Forscherdrang, Sammelleidenschaft und Ankaufspolitik vorangegangener Fachdirektoren und Kustoden der Sammlungen – Franz Ritter von Wieser, Gero Merhart von Bernegg, Leonhard Franz und Liselotte Zemmer-Plank –, sondern auch der Museumsvorstände: Durch den Einsatz des Juristen Andreas Alois Freiherr von Dipauli, Museumsvorstand von 1824 bis 1838, erwarb das Ferdinandeum zwei Jahre nach der Gründung des Museumsvereins die vom sogenannten „Vater der Tiroler Urgeschichtsforschung" Anton Roschmann (1694–1760), dem ersten Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Innsbruck, angelegte Antikensammlung. Ziel dieser frühen „Antiquitätensammlung" des Ferdinandeums war, durch die „vaterländische Sammlung von Antiken, römischen Milliarien, Sarkophagen, Denksteinen etc." die „älteste Geographie und Geschichte des Landes" zu erhellen und möglichst lückenlos Fundorte zu dokumentieren, wie der Aufruf 1825 an alle, „die sich im Besitze solcher antiquarischen Schätze befinden … dieselben an das vaterländische Museum abzutreten" zeigt. Besonders auch die Mandatare in den südlichen Landesteilen Alttirols unterstützten den Bestandszuwachs, etwa der Bürgermeister von Trient Graf Benedikt von Giovanelli, dessen Forschungen sich u. a. in den frühen Jahrgängen der vereinseigenen ‚Zeitschrift des Ferdinandeums' niederschlugen. Die durch Kauf erworbenen römischen Inschriftensteine und Kleinfunde der archäologischen Sammlung von Bartolomeo Giuseppe Stoffella dalla Croce, Professor am Gymnasium in Rovereto und 1823 Gründungsmitglied des Museumsvereins, bilden neben den Eisenfunden von Sanzeno und den Votivgaben von Mechel einen wichtigen Fundbestand aus dem Trentino. Zahlreiche private Geschenkgeber eignen bis heute ihre zumeist zufällig geborgenen Bodenfunde den Sammlungen zur dauerhaften und sicheren Bewahrung für künftige Generationen zu. So gibt die zuletzt vergebene Inventarnummer 19.262 nicht einmal annähernd den tatsächlichen Objektbestand wieder, zumal zahlreiche Komplexe von Gräberfeldern, Siedlungen und Kultplätzen mit hunderten von Einzelobjekten mit je einer Inventarnummer mit laufenden Unternummern inventarisiert sind, vom spätbronzezeitlichen Gräberfeld Vomp – Fiechter Au werden es nach Abschluss der laufenden Notgrabung – grob geschätzt – weit über tausend Einzelfunde sein.

Sie Sammlungen bergen Funde von hervorragender Qualität, etwa den frühbronzezeitlichen Weihefund von Ried im Oberinntal (siehe ferdinandea Nr. 5, 2008, Seite 12) oder den gegen Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. verborgenen Goldmünzschatz von Aldrans, eine Leihgabe des Landes Tirol. Überaus bedeutende Objekte aus den südlichen Landesteilen sind etwa die römerzeitliche Bronzebüste einer Mänade von St. Andrä bei Brixen und das langobardische sog. Fürstengrab von Civezzano mit Waffenausstattung, Goldblattkreuz und rekonstruiertem Sarg mit originalen Eisenbeschlägen. Seit dem Friedensvertrag von St. Germain und dem Zuschlag der südlichen Landesteile Tirols zu Italien erfahren die Sammlungsbestände aus Südtirol und dem Trentino aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen Italiens, die die Ausfuhr von Bodenfunden betreffen, keinen Zuwachs mehr.

Bisweilen erinnern Erwerbungen des 19. Jahrhunderts noch an Inventare einstiger ‚Kunst- und Wunderkammern': Freiherr von Grimm überließ in Neapel ausgegrabene antike Vasen, ein Missionar 256 indianische Silexpfeilspitzen, der Innsbrucker Alois Bederlunger schenkte nach seiner Nubien- und Ägyptenreise nebst Ibismumien auch zwei ägyptische Särge einschließlich Mumien, wovon einer, der Sarg des Amen-em-hat vom Ende der 18. Dynastie, nach der Restaurierung in den Werkstätten des Kunsthistorischen Museums Wien aufgrund seiner Bedeutung dort in der Ägyptischen Schausammlung als befristete Leihgabe präsentiert wird.

Fundbestände aus anderen Bundesländern, aus Ländern Europas, Afrikas und Amerikas ergänzen den Sammlungsbestand, dessen Ausbau – überwiegend durch private Schenkungen sowie Feldforschungen des Ferdinandeums – sich heute ausschließlich auf das Bundesland Tirol beschränkt.

kommentar

WOLFGANG SÖLDER

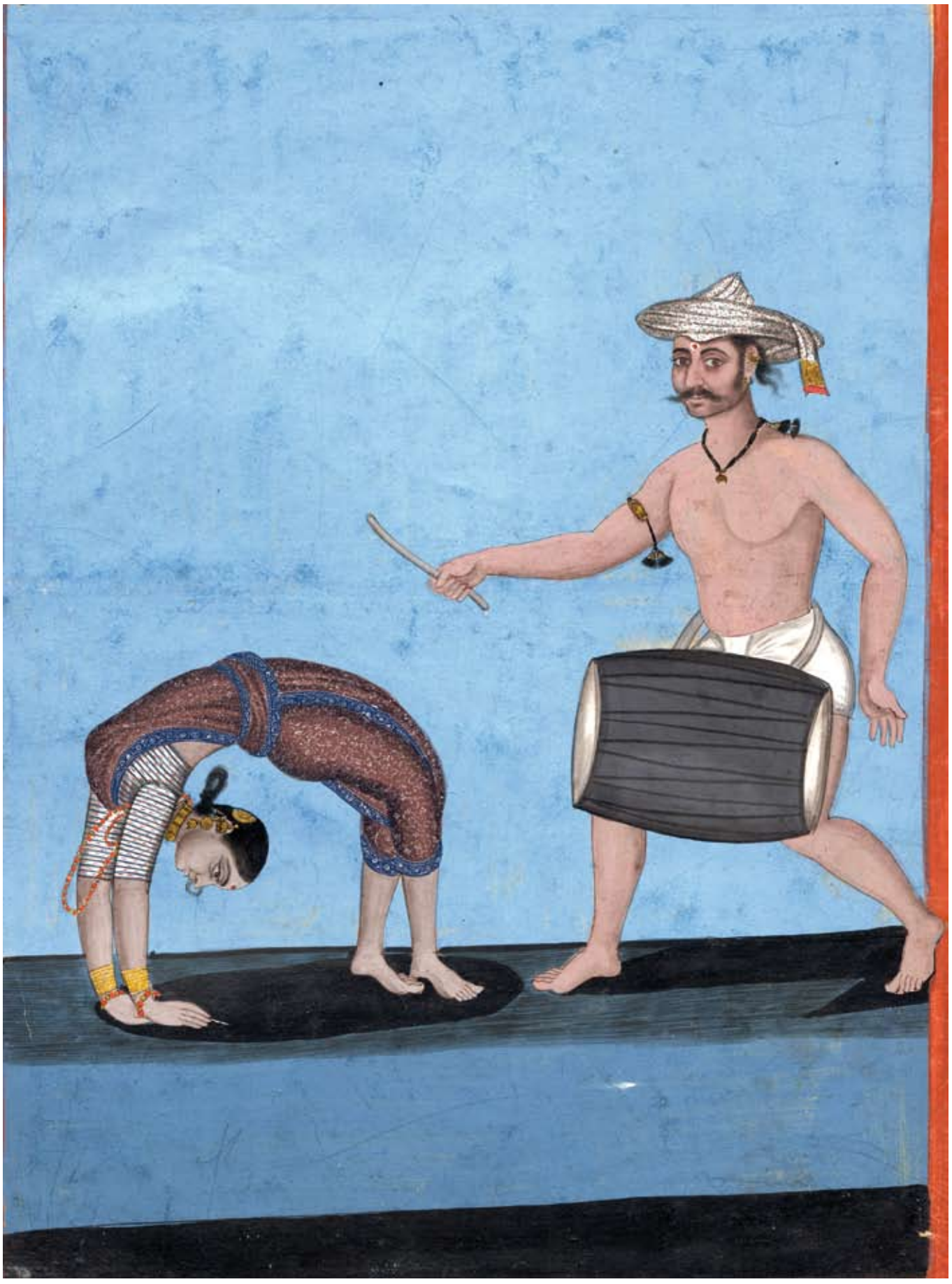
Vornehmliche Aufgaben der Vor- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen Sammlungen sind – abgesehen von den allgemein gültigen: Sammeln und Bewahren – das Forschen am Bestand und im Feld sowie die Dokumentation der frühesten Besiedlungsgeschichte des Bundeslandes Tirol unter Berücksichtigung des kulturellen Umfeldes, mit welchem stets Wechselbeziehungen bestanden. Dies geschieht einerseits durch die Publikation des Sammlungsbestandes, andererseits durch dessen Präsentation in Ausstellungen.

Die Öffnung der Sammlungen nach außen auch durch Sonderausstellungen in den Tiroler Bezirken, eine von Liselotte Zemmer-Plank begonnene Initiative, fand in den vergangenen Jahren Fortsetzung und positive Resonanz u. a. in Ellbögen, Zirl, Telfs, Landeck, Thaur und Lienz. Stets zeigte sich, dass der so hergestellte unmittelbare Bezug zur frühesten Besiedlungsgeschichte einer Gemeinde oder Region das Bewusstsein in der Bevölkerung für die ausschließlich durch Bodenfunde fassbare Vergangenheit schärft und der bisweilen fehlenden Akzeptanz gegenüber den Aufgaben der Archäologie und deren Bewertung als ‚Orchideenfach' durch Vermittlung u. a. des täglichen Lebens, von Glaubensvorstellungen, Kultpraktiken und Riten, Handwerk oder Handel entgegengewirkt werden kann.

Die Beratung von Bezirks- und Gemeindemuseen etwa in restauratorischen Fragen, die Betreuung von Studierenden im Rahmen von Diplomarbeiten oder Dissertationen, die Literatur- und Objektrecherchen für Chronisten, Fachkollegen und Ausstellungskuratoren im In- und Ausland, die Bestimmung und Dokumentation zufällig geborgener Bodenfunde sind nur einzelne Facetten der Serviceleistungen.

Mag. Wolfgang Sölder
Geboren am 19. Jänner 1960 in Innsbruck, Matura 1978; Studium der Ur- und Frühgeschichte und Fächerbündel (u. a. Klassische Archäologie, Sprachwissenschaft, Volkskunde), ab 1980 ständiger Mitarbeiter bei Ausgrabungen des Ferdinandeums, seit 1989 am Tiroler Landesmuseum tätig; Sponsion 1994; seit 2002 Kustos der Sammlungen. Publikationen zur Ur- und Frühgeschichte Tirols, Kuratierung von Ausstellungen im Ferdinandeum und in den Tiroler Bezirken, Leitung von Ausgrabungen u.a.m. Foto: TLM

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at



Persisches Liebespaar, 19. Jh.
Bibliothek, FB 21132, Foto: TLM

der gasteiger-khan – im dienst des schahs von persien

ROLAND SILA

Millionen von Gästen besuchen jährlich Tirol und haben es zu einer der erfolgreichsten Tourismusregion Europas gemacht. Bereits früh jedoch zogen Tirolerinnen und Tiroler aus, um die weite Welt zu entdecken. Ein solcher Abenteurer aus Tirol war Albert Joseph Gasteiger (1823-1890), besser bekannt unter Gasteiger-Khan, der als Ingenieur über viele Jahre im Dienst des Schahs von Persien stand. Als Vertrauter des Schahs hat er in manchen Teilen des heutigen Iran die noch heute verwendeten Trassen für den Straßenverkehr gelegt und damit das moderne Verkehrswesen in Persien begründet. Seine in deutschsprachigen Zeitungen abgedruckten Berichte über das Leben in Persien trugen wohl zum Bild dieses Landes im späten 19. Jahrhundert bei, umso größer war das Interesse, als der Schah zur Weltausstellung nach Wien reiste.

Dieser Besuch, der von Gasteiger betreut wurde, stellte die österreichische Monarchie jedoch vor große Probleme, da Persien zu jener Zeit noch keine Nationalhymne besaß, es aber dem österreichischen Protokoll bei Staatsbesuchen widersprach, keine Hymne zu spielen. So wurde kurzerhand eine Hymne komponiert, die von den Zeitungen als unhörbar beschrieben wurde.

Auch die Wirtschaftbetriebe, bei denen der Schah „einkaufte“, waren kurz darauf nicht mehr sehr euphorisch, hatte der Schah doch diese Waren als Geschenke betrachtet, eine Form der Gastfreundschaft, die die Wiener offenbar nicht zu geben bereit waren.

Gasteiger-Khan wiederum fiel zu Ende seines Lebens in Ungnade und kehrte verbittert nach Tirol zurück, wo er bald darauf starb und in Bozen zu Grabe getragen wurde. Doch einige seiner „Souvenirs“ fanden Eingang in die Bibliothek des Ferdinandeums und zählen heute zu den Kuriositäten, die niemand in einer Tirolensien-Bibliothek erwarten würde. So etwa die unter dem Sammeltitel vereinten „Persischen Miniaturen“, die 1898 von der Familie dem Ferdinandeum geschenkt wurden. Unter den zehn Miniaturen findet sich auch das abgebildete persische Liebespaar aus dem 19. Jahrhundert, das gemeinsam mit 16 deutlich älteren Zeichnungen von Berufsdarstellungen wohl aus Indien aufbewahrt wird (abgebildet Tänzer).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ferdinandea - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Ferdinandea 6 1-7